



[ Schlagschatten ] : Wahrnehmung

### **Sinne, Wahrnehmung und sinnliche Erfahrungen**

Ein Thema, das in der Kinderwerkstatt immer wieder auftaucht, und von dem in verschiedenen Gazetten bereits die Rede war, ist die Wahrnehmung. Immer wenn wir von Ästhetik sprechen, so auch von der Wahrnehmung der Sinne und den daraus resultierenden Erfahrungen über die Sinne (Gazette No.1 vom 26.2.2011 „Ästhetische Erziehung in der Kinderwerkstatt Neuhausen“ und zuletzt Gazette No.10 vom 6.10.2013 „Lernprozesse durch Gestalten“)

Eine Frage, die wir uns in diesem Zusammenhang immer wieder stellen ist: „Wie ist es um die Wahrnehmungsfähigkeiten von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen heute bestellt?“ Aber auch: „Wo können sinnliche Erfahrungen noch gemacht werden?“

Ungern wollen wir in den Tenor derjenigen einstimmen, die einen Mangel an Wahrnehmung auf Fernsehen, Computer und Spielkonsolen beklagen. Lieber wollen wir Alternativen bieten und die Erfahrungen mit echtem Material, echten Werkzeugen und echten Beziehungen bestärken. Und da ist es etwas anderes, wenn (s. Gazette No.4 vom 6.2.2012 „Basteln“) bereits Vorgefertigtes nur mehr angemalt wird, oder ob man im Schweiß seines Angesichtes, mit Herzen, Kopf und Händen an einem Projekt vom ersten bis zum letzten Schritt arbeitet.

Wahrnehmung ist Sehen (Visuelle Wahrnehmung über die Augen), Hören (auditive Wahrnehmung über die Ohren), Fühlen (taktile Wahrnehmung über die Haut), Riechen (olfaktorische Wahrnehmung über die Nase) und Schmecken (gustatorische Wahrnehmung über die Zunge).

Von der Kleinigkeit, die es in der Abschlussrunde für jeden gibt, sind die gustatorische und olfaktorische (mit wenigen Ausnahmen: „Riech mal wie gut das Holz riecht“ oder „Die Farbe riecht nach Essiggurken, ich glaub in dem Glas waren zuvor welche.“) Wahrnehmung die, die wir in der Werkstatt nicht so häufig bedienen.

Wie jedoch die visuelle Wahrnehmung bei vielen Kindern bereits geschult ist, konnten wir erkennen, als in der ersten Woche nach den Weihnachtsferien viele Kinder die Bilder der Ausstellung („Wertstoffinseln. Übergänge von Müll zur Kunst“ am 19.7.2013, s. auch Gazette No.10 vom 6.10.2013 „Wertstoffinseln – eine Ausstellung – Ästhetische Erfahrungen“) neu betrachteten. Für das Weihnachtsprojekt waren die Wände nur eine Woche vor den Ferien verändert gewesen, ebendiese Bilder abgehängt, doch nun wurde wieder neu angesehen und wahrgenommen. Überhaupt „Sehen“: Es gibt Sehen und Sehen. Oft hängen neue Objekte in der Werkstatt und es ist immer wieder interessant für uns zu beobachten, wer sie sieht. Wer sie überhaupt visuell wahrnimmt und dann auch noch tatsächlich an-sieht. Im Lauf der vielen Jahre müssen wir leider feststellen, dass diese Wahrnehmung abgenommen hat, was ein normaler Prozess zu sein scheint in Zeiten, in denen überall

Plakatwände stehen, wohin man geht irgendetwas flimmert und Bilder transportiert werden.

Am besten funktioniert die auditive Wahrnehmung in der Werkstatt immer dann, wenn es still wird. Die Kinder nehmen sofort wahr dass es ruhig wird, dass sie ruhig werden - und nehmen überdies wahr, dass sie es mögen. Wenn diese Momente stattfinden, schaffen die meisten Kinder auch den Transfer, wie sie adäquat mit dieser Situation umgehen können, und kommen mit Fragen flüsternd zu uns. Je häufiger dies geschieht, desto mehr scheint es ein aktiver Prozess zu werden, die Kinder fordern die Ruhe regelrecht ein und setzen so gemachte Erfahrungen aktiv um.

Natürlich können wir auch berichten von im Laufe der Jahre immer mehr Situationen in denen Kinder „abschalten“ und nicht wahrnehmen, dass jemand mit ihnen spricht. Doch auch hier gilt: Es ist kein Wunder in Zeiten, in denen (vor allem in der Großstadt) immer Geräusche um einen sind (was ja schon als Erwachsener kaum auszuhalten ist und sich in entsprechenden Krankheitsbildern niederschlägt). In denen man noch immer nicht jedes Mal weiß, spricht mein Gegenüber gerade in ein kaum sichtbares headset, in ein Telefon – oder mit mir? Wie beim Sehen muss sich das Gehirn entscheiden: Nehme ich jeden Reiz wahr, oder warte ich ab, bis ich sicher sein kann, er gilt wirklich mir und erst dann reagiere ich.

Die am wenigsten geliebte Tätigkeit bei den meisten Kindern ist das Schmirgeln, das nach dem Sägen erfolgt. Und doch ist gerade dies eine ausgezeichnete Schulung der taktilen Wahrnehmung. „Fühl mal selbst!“, sagen wir oft wenn jemand fragt „Ist das gut geschmirgelt?“ Und manchmal bitten Kinder andere Kinder um Hilfe „Kannst du mal fühlen, ob das gut genug geschmirgelt ist?“ (vom Mehrwert der Kommunikation soll in einer der folgenden Gazetten die Rede sein). So lernen sie, Unterschiede wahrzunehmen und ihre eigene Wahrnehmung einzuschätzen.

Besonders in der Ausstellungsvorbereitung, als jedes einzelne Stück mehrfach in die Hand genommen werden musste (Plastikmüll zum Sortieren, Müll um ihn unterschiedlich auf einem Bild zu platzieren, Teebeutel und Kronkorken um sie zu bemalen etc.), bekam diese Art der Wahrnehmung eine ganz neue Bedeutung.

Wahrnehmung und Sinne zu schulen findet also im Kleinen wie im Größeren im Werkstattalltag statt. Hier können – um die Eingangsfrage selbst zu beantworten – sinnliche Erfahrungen gemacht werden.

Ja, im Lauf der vielen Jahre Erfahrung in der Kinderwerkstatt merken wir, dass die Wahrnehmungsfähigkeiten weniger werden. Und: Ja, es wird weiterhin eines der Hauptthemen bleiben, denn daraus resultieren wichtige Schlüsselkompetenzen wie Kommunikationsfähigkeit, Lernkompetenz, Eigeninitiative, Ausdrucksfähigkeit und soziale Kompetenz.



## [ Schraffuren ] : Buchtipp

### **Susanne Gaschke: Die verkaufte Kindheit. Wir Kinderwünsche vermarktet werden und was Eltern dagegen tun können. Pantheon Verlag 2011.**

Dass Kindheit heute nicht mehr das ist, was sie früher war, dass die Orte unbeschwerter und vor allen Dingen ungefährlichen Spielens und Tobens längst Vergangenheit sind, das wissen wir.

Dass aber die Kindheit zu einem Objekt von Geschäften verkommen ist, dass sie regelrecht "verkauft" wird von Firmen und Medien, für die Kinder der ideale Kunde sind, das ist ein Phänomen, das es noch nicht so lange gibt und gegen das sich die ZEIT-Redakteurin Susanne Gaschke in einem engagierten Zwischenruf unter dem Titel "Die verkaufte Kindheit" wehrt.



Gefragt, was sie denn bei all ihrer Kritik unter einer glücklichen Kindheit verstehe, hat Susanne Gaschke geantwortet: "Das wird jeder Mensch unterschiedlich beantworten. Aber einige Dinge gehören dazu: Geborgenheit und Verlässlichkeit, Liebe, Zuwendung, Gelobtwerden, Verstandenwerden. Kinder brauchen ein *Draußen*, sie müssen die Welt erklettern und erkriechen. Sie müssen ausreichend schlafen. Und sie brauchen Bücher."

Doch die meisten Kinder erfahren diese Summe von für ihre Entwicklung wichtigen Dingen nicht mehr. Sie verbringen mehr Zeit vor dem Fernseher oder dem PC als jede andere Generation vor ihrer Zeit und werden heute von Werbung und Marketing in einer ganz neuen Weise angesprochen, eine Weise, die effektiv ihre Kindheit verkürzt. Zentraler Begriff dabei ist das Wort "Coolness". Cool sein heißt im Verständnis der Werbefachleute, dass das Kind nicht mehr kindlich und neugierig sein darf, sondern abgeklärt daherkommen soll wie die Erwachsenen. Daher heißen Kinder auch nicht mehr so, sondern sind *kids* und *preteens*.

Die Werbung nicht nur in den Kanälen, die von Kindern vorzugsweise angeschaut werden, stellt die Erwachsenen oft dar als doofe Figuren, die gar nicht richtig kapieren, wie cool das gerade angebotene Produkt doch ist. Die Eltern selbst, insbesondere die der Mittelschicht sind unsicher, wissen nicht recht, was sie tun oder lassen sollen. Kann meine Tochter das wirklich schon? Muss mein Sohn das, weil er sonst als Loser gilt? Was ist wichtig in der Wissensgesellschaft? Kann und darf ich meinen Kindern elektronische Medien vorenthalten? Wie stark darf der Druck der Gruppe von Gleichaltrigen sein?

Susanne Gaschke tut es nicht anklagend, sondern sie will mit ihrem Buch Eltern ermutigen. Sie hat die Hoffnung, dass es bewusste Eltern schaffen, wieder souveräner zu werden gegenüber dem, was von außen auf sie und ihre Kinder einströmt. Sie sollen endlich wieder selbst urteilen, auch wenn der Rechtfertigungsdruck, unter dem sie stehen groß ist. Und sollen durch dieses eigene Urteil ihre Kinder und deren Kindheit schützen.

## [ Scribble ] : Ein Versuch über die Ruhe

„Wohnung in ruhiger Wohnlage“ wird gerne angepriesen, Yogakurse und Aufenthalte im Kloster werden immer beliebter, Teemischungen tragen Namen wie „Innere Ruhe“ – und sucht man über google Bilder zum Schlagwort „Ruhe“ erhält man jede Menge Urlaubsorte an Strand, Meer und Seen.

Wir haben ein Bedürfnis nach Ruhe und werden es in den kommenden Jahren auch immer mehr bekommen.

Ruhe als Gut lässt sich natürlich mittels Tee, Urlaub oder Yogakursen auch vermarkten, schlussendlich ist es jedoch ein Gut, das wir uns selbst schaffen und dass uns niemand verkaufen muss.

War es vor einiger Zeit noch die „Zeit“, die uns als höchstes Gut erschien, so monieren wir mehr und mehr die Beschallung die uns allgegenwärtig ist und die uns zu stören beginnt: Radio, Fernsehen und Musik in Kaufhäusern, Cafés, allerorten. Aber auch im Auto, Zuhause und unterwegs mittels Smartphones und mp3-playern. Und letzteres selbstgewählt.

Niemand muss uns „Ruhe“ verkaufen, wir können selbst abschalten: Das Radio, den Fernseher, das Telefon, den Computer, das Tablet, die CD. Warum machen wir es nicht, wo es uns doch so ein inneres Bedürfnis zu sein scheint (und ganz gewiss auch wirklich ist)? – wir haben auch Angst davor. Angst vor einer ungewohnten Situation und Angst vor dem was wir dann hören. Oder dass wir tatsächlich gar nichts hören werden und eine Stille entsteht, die uns ungewohnt und daher unangenehm erscheint. Vollkommene Stille ist natürlich auch tatsächlich unangenehm und ein kompletter Mangel an Außenreizen führt zu sensorischer Deprivation und somit zu Halluzinationen, zu Wahrnehmungs- und Denkstörungen. Doch zwischen unserem „Zivilisationslärm“ und einer „Camera silens“ (*lat. Schweigender Raum*) gibt es ja noch die Stille, die uns wohltut.

Diese Stille finden und sie einüben kann man zum Beispiel wenn man in die Natur geht. Das Schlimmste an Bergtouren oder Tagen am See ist eigentlich immer die Fahrt dorthin, oftmals nur mit Ohropax zu ertragen: Telefonierer, Schnatterer und Musik die durch die Kopfhörer dringt. Aber dann: Stille. Stille bedeutet ja aber nicht die Abwesenheit von Geräusch. Es kann sogar sehr laut zugehen in der Natur. Aber es sind Geräusche die uns Raum lassen. Raum für eigene Gedanken, eigene Musik, eigene Gespräche im Kopf und im Herzen.

Wir erleben oft dass Kinder ein ebenso immenses Bedürfnis nach Ruhe und nach Stille haben. In manchen Gruppen kann es geschehen dass plötzlich gar nicht mehr gesprochen wird. Oder nur noch geflüstert. Oder in Zeichensprache und nonverbal. Wir schauen uns dann immer an und lächeln. Denn diese Stille ist nie von uns initiiert, sondern kommt von den Kindern. Aber wir genießen sie auch – und dehnen sie dann gerne aktiv aus. Ebenso durch Zeichensprache und Flüstern.

Ruhe wird mehr und mehr ein hohes Gut werden, denn Erreichbarkeit, Geplapper und Allround-Beschallung werden noch zunehmen – aber nur soweit wie wir es zulassen und so sehr wie wir es unseren Kindern zumuten wollen.